

Max Steinebach in München. 7903
Fischer, Das Rätsel der Musik. 4 M 50 J.

Zilge's Boghandel in Kopenhagen. 7916
*Müller, Hygien. Winke. 3 M; geb. 4 M 20 J.

Verlag der Israelit G. m. b. H. in Frankfurt a/M. 7910
*Judäus, Baalschem von Michelstadt. 2 M; geb. 2 M 50 J.
*Kahn, Damon und Phintias in der Judengasse. 3 M; geb. 3 M 80 J.
*Wohlgemuth, Die Vorträge des Paters Wasman. 1 M 50 J.

H. Stuber's Verlag (Curt Rabich) in Würzburg. 7919
*Verhandlungen des Vereins südd. Laryngologen 1907. 3 M 50 J.
*Würzburger Abhandlungen. VII. Bd. Heft 10/11:
Hasslauer, Das Gehörorgan und die akuten Infektionskrankheiten. 1 M 50 J.

Zeit & Comp. in Leipzig. 7911
*Klien, Die Haftung der Betriebsunternehmer und Betriebsbeamten nach § 15 des Gewerbe-Unfallvers.-Ges. 3 M 50 J.

Verbotene Druckschriften.

Durch Beschluß des hiesigen Amtsgerichts 6 E. vom 5. d. M. ist die Postkarte mit der Aufschrift »Patent, die Brautfahrt, I. Kl.«, die mit einem verschiebbaren Stück Papier derart versehen ist, daß sie ein Eisenbahnabteil von außen und innen zeigt, in Gemäßheit der §§ 184 Ziff. 1, 40, 41 St.-G.-B., §§ 2, 24, 27 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 beschlagnahmt.
Hannover, 7. August 1907.
(gez.) Der Erste Staatsanwalt.
(Deutsches Fahndungsblatt Stück 2549 vom 10. August 1907.)

Nichtamtlicher Teil.

**Der Begründer der »Fliegenden Blätter«
und Wiedererwecker der Holzschneidekunst
in Deutschland.**

Ein Gedenkblatt zu Caspar Brauns 100. Geburtstag,
13. August 1907,
von
Dr. Adolph Rohut.

(Nachdruck verboten.)

Das älteste deutsche illustrierte Witzblatt, die in München erscheinenden »Fliegenden Blätter«, hat seit den 63 Jahren seines Bestehens — es erschien zum erstenmal am 7. November 1844 — der deutschen Illustrationskunst, speziell dem Holzschnitt, große und unvergängliche Dienste geleistet. Das klassische und ehrwürdige Organ des süddeutschen Humors aus der guten alten Zeit unsrer Großväter und Großmütter, als der Humor noch — um eine Jean Paulsche Definition zu gebrauchen — zwischen Tränen lächelte, hat von seiner ersten Nummer an bis zum heutigen Tag vielen Millionen Menschen durch seine köstlichen Einfälle, seine geistreichen Betrachtungen, seine witzige Frohlaune, seine urdrolligen Geschichten, besonders aber durch die meisterhaften Illustrationen der ersten deutschen Zeichner, Humoristen, Satiriker und Karikaturisten so viele heitere Stunden bereitet, Herz und Gemüt so erhoben und zugleich eine so mächtige und überaus segensreiche Kulturarbeit vollbracht, daß es eine Pflicht der Pietät ist, am Säkulartage des Begründers des so eigenartigen Blattes, des Verlegers, Buchhändlers und Holzschneiders Caspar Braun zu gedenken.

Heutzutage, wo die »Fliegenden Blätter« auf dem Gebiete des Humors keine Ausnahmestellung mehr einnehmen und die Konkurrenz auch auf diesem Felde eine außerordentliche geworden ist, wo humoristische und satirische Witzblätter in Deutschland teilweise üppig blühen und gedeihen, aber auch teilweise den Libellen gleichen, indem sie bisweilen kurzlebig sind und sehr rasch den Weg aller Makulatur wandeln, ist man vielleicht geneigt, die Bedeutung und die Verdienste der »Fliegenden Blätter« und ihres Schöpfers zu unterschätzen. Wer jedoch objektiv urteilt und den Einfluß zu würdigen weiß, der der deutschen Kunst und dem deutschen Humor im Leben des deutschen Volkes zukommt, wird nicht umhin können, den ebenso kühnen wie erfindungs- und erfolgreichen humoristischen Holzschneider, dessen Werk ihn überlebt hat und das noch jetzt von bewundernswürdiger geistiger und physischer Kraft Zeugnis ablegt, die Palme vollster Anerkennung zu reichen.

Ich möchte behaupten, daß gerade in unsern Tagen, wo die Gegensätze auf politischem, gesellschaftlichem,

konfessionellem, literarischem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet sehr scharf ausgeprägt sind, wo die Parteileidenchaften oft maß- und zügellos walten und wir das Lachen verlernt haben, weil an dessen Stelle das Groteske und Burleske, die Grimasse und das Zerrbild getreten ist, den »Fliegenden Blättern«, unsre ganze Sympathie gebührt, ihnen, die sich grundsätzlich von jedem Parteihader fern halten, nur den harmlosen, naiven und wohlthuenden wahren Humor pflegen, der wohl lacht, aber nicht höhnt, der Schäden aufdeckt, aber nur solche, die heilbar sind, und die selbst das Tragische und Furchtbare zu mildern und in freundlicherem Lichte zu verklären wissen.

Wie das Blatt selbst einen ausgesprochen konservativen Charakter in bezug auf seinen Inhalt hat, so zeigt es sich uns auch in seinem äußerlichen Gewand. Es ist nicht um einen Millimeter im Format gewachsen und hat mit wenigen Ausnahmen die alte Seitenzahl beibehalten. Auch die technische Ausstattung hat sich nicht wesentlich verändert, und für die Herstellung der Illustrationen kommt jetzt fast ebenso wie vor mehr als einem halben Jahrhundert der Holzschnitt zur Anwendung. Die Lithographie, Autotypie und all die modernen Erfindungen im Illustrationsfach haben keinen übermäßigen Einfluß auf die künstlerische Gestaltung und Leitung der »Fliegenden Blätter« gehabt. Es ist dies schon aus dem Grunde sehr erklärlich, weil der Schöpfer und langjährige Spiritus rector des Blattes, der ihm sein Gepräge aufgedrückt hat, ein Holzschneider war, und zwar einer der ersten in seinem Fach, und den Stempel seines Genius tragen die »Fliegenden Blätter« seitdem noch immer.

Caspar Braun wurde am 13. August 1807 in Aschaffenburg geboren und erhielt eine gründliche Bildung. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt durchlaufen hatte, bezog er die unter Peter Cornelius neu organisierte Akademie der Künste zu München. Hier zeichnete und malte er, während er noch den Antikensaal und die Komponierschule besuchte, groteske Landschaften von eigener Erfindung und nach dem Vorbild des Salvator Rosa mit Rabensteinen und Geistergesindel staffiert. Dazwischen Schlachtfelder und Reitergefechte, aber auch Gauner, Falschspieler, Zigeuner und allerlei fahrendes Volk à la Caravaggio und Callot. In allen Arten der Technik versuchte er sich, im Freskomalen wie im Steinzeichnen. Xylographische Versuche wurden gleichfalls gemacht, obwohl diese, in Ermangelung eines tauglichen Werkzeugs nur mit dem studentischen Federmesser ausgeführt, sehr wenig befriedigend ausfielen. Besser ging es schon mit der Rabiernadel und dem Holzdruck. Dann wurden in Form von Ölbildern wieder ritterlich-romantische Stoffe verarbeitet, da noch die Begeisterung für Baron de la Motte Fouqués sporenklirrenden »Sigurd« und die blau-